

Amtliche Verfügungen.

An die Ortsvorsteher.

Winnen 8 Tagen ist anzuzeigen, ob und welche freien Hilfskassen (ohne Beitrittszwang) in ihren Gemeinden bestehen und welche dieser Kassen auch nach dem Inkrafttreten des Krankenverf.-Ges. v. 15. Juni 1883, d. h. nach dem 1. Dezember 1884 ihre Wirksamkeit fortsetzen.

Die Statuten sind in einem Exemplar einzufenden und ist, wo solche nicht vorhanden sind, anzuzeigen:

- a) Namen der Kasse,
- b) Bezirk, auf welchen sich solche ausdehnt,
- c) Zweck unter Anführung der Reichungen,
- d) Datum der Gründung des Statuts,
- e) Mitgliederzahl.

Von dieser Berichterstattung sind die Gemeinden Affdorf, Mubersberg und Wäshenbeuren entbunden.

Wenn solche Kassen nicht bestehen, ist Fehlanzeige zu erstatten.

Wetzheim, den 6. Oktober 1884.

R. Oberamt.
 Kirchgraber.

Deutschland.

Stuttgart, 4. Oktober. (Schwurgericht. Fortsetzung des Falles Dötting wegen Raubmords.) Die nöthig gewordene zweimalige Vernehmung einer Reihe von Zeugen, die in der Voruntersuchung ganz bestimmte Aussagen gemacht haben, während sie in der heutigen Verhandlung sich höchst unsicher benahmten, war es nothwendig, noch einmal auf das Zeugenverhör zurückzukommen. Eine eigenthümliche Nachricht, die dem Untersuchungsrichter durch dritte Personen gemacht wurde, wirft ein fatales Licht auf den Angeklagten. Der Möbelschneider Berner hörte durch einen bei ihm beschäftigten Holzspalter, er habe gehört, wie sich Dötting einer gewissen Heß gegenüber dahin geäußert habe: „Er bekomme schon noch Geld, er werde noch etwas ausführen, an das ganz Stuttgart denken werde.“ Die Heß, heute darüber vernommen, gibt diese Aeußerung zu, allein es habe dieselbe Bezug auf ein Mädchen gehabt, mit der Dötting Bekanntschaft gehabt habe. Auch die Aussagen dieser Zeugin stimmen mit den Angaben in der Voruntersuchung nicht überein. Dötting begleitete die Aussagen der Heß mit einem mitleidigen Lächeln. In Beginn der gestrigen Sitzung schien es, als ob eine äußerst verdächtige Aeußerung des Dötting dem ihn abführenden Gendarmen gegenüber etwas Licht in die dunkle Angelegenheit bringen wolle. Dötting hatte nämlich in seiner leichtsinnigen Weise geäußert: „Das bricht mir jetzt doch den Hals, daß ich so dumm gewesen, zu leugnen, daß ich in der Holzstraße gewesen bin.“ Dötting gibt die Aeußerung zu, erklärt aber auf die Frage des Präsidenten: was haben Sie hierauf zu sagen? „Ich bin nicht im Reinhardt'schen Hause gewesen.“ Eine Erklärung des fraglichen Gendarmen halte er für überflüssig. Damit war dieser Fall zu Ende. Dötting wurde geschlossen und es begann nun der Gerichtshof sich auf den Weg nach dem Ort der That vorzubereiten.

Voraus ging der Gerichtshof mit dem Staatsanwalt und dem Gerichtsschreiber, hierauf folgten die Geschworenen, hinter denen Dötting in Begleitung des Stations-Kommandanten und zweier Gendarmen geführt wurde. Dötting hatte von Gerichtswegen einen sauberen Anzug, ein neues Hemd nebst Hemdkragen, sowie gute Schuhe erhalten, die blank gewischt waren und stolzerte ordentlich darin umher. Seine frühe Laune verließ ihn keinen Augenblick. Personen seiner Bekanntschaft grüßte er müther. Offenbar freute sich der Verbrecher der ungeheuren Aufregung, die der Zug in den Straßen der Stadt hervorrief. Der heutige Wochenmarkt hatte ohnedies einen starken Verkehr hervorgerufen, kein Wunder, daß sich die Menschenmenge in Balde in den Straßen staut, so daß der eigenthümliche Zug nur langsam vorwärts kommen konnte. Leider war im Reinhardt'schen Hause der Laden verändert, der Ladentisch verkauft und es dauerte nahezu eine halbe Stunde, bis derselbe beigebracht werden konnte. Eine Entdeckung, die gemacht wurde, führte zu eigenthümlichen Schlussfolgerungen. Der Kassenschrank stand in unmittelbarer Nähe des Ladentisches und war nur angelehnt. Der Verbrecher brauchte nur die Hand auszustrecken, um sich den Inhalt zuzueignen. Trotzdem blieb derselbe bei der Leiche unberührt, während der mit mehr Zeitaufwand verbundene Raub der Ladentische verübt wurde. Es schien somit, als ob die handelnden Personen mit den Lokalitäten nicht bekannt waren. Dötting war aber notorisch schon mehrfach mit Reinhardt in Berührung gekommen. Der Zug ging nun nach der Heusleigstraße, von wo Fräulein Kragmeier herabkam, die bekanntlich zwei Männer aus dem Reinhardt'schen Hause herauspringen sah. Die Zeit, die diese von der Heusleigstraße nach dem Reinhardt'schen Hause getraucht hatte, stimmte vollständig mit den Angaben überein. Es wurde sodann das Fischer'sche Haus, die Niederberger'sche und die Thoma'sche Wirthschaft besucht und hierauf durch den Knittel'schen Hof, durch die Lebergasse und Holzstraße der Weg nach dem Reinhardt'schen Hause angetreten. Hierüber verging der Morgen und wurde Mittags zunächst Polizei-Inspektor Kern vernommen. Die Aussagen dieses bekannten Kriminalbeamten sind so belastend für Dötting, daß wir solche ausführlicher bringen müssen. Ich kenne die Familie Dötting ganz genau. Der Vater war früher bei der Polizei angestellt und hatte fünf Kinder. Drei derselben taugen absolut nichts und sind schon vielfach mit der Polizei in Konflikte gekommen. Alle drei sind heftig, brutal und roh, der Angeklagte der roheste. Jeder auf der Polizei habe nur ungern mit den drei Dötting zu thun gehabt. Es habe vielfach unangenehme Austritte wegen Thierquälerei gegeben. Der Zeuge kommt nun auf die Nachforschungen nach dem Beil zu sprechen. In der kritischen Nacht konnten bekanntlich solche nur sehr unvollständig angestellt, so z. B. die Heu- und Futterräume gar nicht untersucht werden. So kam es, daß Dötting erst Montags zur Haft gebracht werden konnte. Das blutige Taschentuch hatte D. das erste Mal gar nicht bei sich und wurde dieses erst später auf der Habertrube bei Taxis gefunden. Leider wurden die Nachforschungen nach dem Beil, ob dasselbe sich wieder vorgefunden, nach der ersten Entlassung Döttings nicht fortgesetzt, so daß immerhin Zweifel möglich sind, ob dasselbe nicht doch erst Dienstag den 25. Vormittags unbemerkt ins

Haus geschafft wurde. Nach Ansicht der Frau Fischer war das freilich nicht möglich, dann muß es somit Montag Abend in bereits geschilderter Weise geschehen sein. Bezüglich der Aussagen des Dienstmanns Loh kam zu den Akten, daß derselbe von einem Rutscher Schloß und anderen bestimmt worden sei, auszusagen, Dötting habe auf den Schlag auf den Mund hin stark geblutet. Hätte Loh früher schon so ausgesagt, so wäre Dötting längst frei. (Bekanntlich hat Loh behauptet, D. habe gar nicht geblutet, höchstens eine Hautschürfung gehabt.) Es erfolgt nunmehr das Gutachten der Sachverständigen Dr. Gufmann und Dr. Steudel. Reinhardt, führt Dr. Gufmann aus, sei ein muskulöser gesunder Mensch gewesen, der außer einer leichten Leberverfettung durchaus normal befunden wurde. Am Kopf und Hals der Leiche hätten sich eine Reihe theils leichter theils schwererer Verletzungen gefunden, woraus hervorgehe, daß N. außer der tödtlichen Wunde auf der rechten Seite des Kopfes noch vier bis fünf heftige Schläge mit einem Beil bekommen habe. Die Oberlippe war gespalten, das Fohbein auf der linken und rechten Seite so zertrümmert, daß die Knochen nur herausgenommen zu werden brauchten. Die Schnittwunde am Hals von dem rechten zum linken Ohr sei 33 Centimeter lang gewesen und habe weit geklappt, die Muskulatur sei vollständig durchgetrennt gewesen. Auffallend sei eine von oben nach unten verlaufende Spalte im Halswirbel gewesen, in die man den Finger habe legen können. Dies sei mit dem Messer nicht möglich gewesen und habe ihn zu der Vermuthung gebracht, daß diese Spalte mit einem Beil oder sonstigen schweren Instrument verursacht worden sei. Es sei aber auch möglich, daß das Messer in der Wunde mehrfach hin- und hergeschoben und gezogen worden sei. Gewißheit hierüber zu geben sei nicht möglich. Der Gemordete, dessen Hände absolut keine Verletzung gezeigt, habe sich jedenfalls nicht zur Wehre setzen können. Die Vermuthung gehe somit dahin, daß N. zuerst einige heftige Schläge auf den Kopf und dann liegend die Halswunde erhalten habe. Ein sicherer Schluß sei aber nicht möglich. Auf die Frage, ob es möglich sei, daß der Thäter, falls dies der Angeklagte sei, so wenig Blutspuren aufweise, antwortet der Sachverständige: Möglich aber sehr unwahrscheinlich. Dr. Steudel ist mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden und es folgt nunmehr Obermedizinalrath v. Hölber, dessen Ausführungen von großem Interesse sind. Im ganzen stimmt auch H. mit den Vorrednern überein und behauptet mit Bestimmtheit, daß die Halswunde nach den Beilhieben auf den Kopf erfolgt sei, da sonst die Blutextravasate am Kopf nicht möglich gewesen seien. Er stellte sich die Sache so dar: Reinhardt sei vor dem Kleiderrechen gestanden, habe menschlins von vornen den Hieb erhalten und diesem seien im Fallen rasch hintereinander, aber mit großer Gewalt, 4—5 andere gefolgt. Es sei nun denkbar, daß einer der Hiebe in den Hals gedrungen, da N. von der Gewalt des Hiebes in die Höhe gerissen, den Kopf rückwärts gebeugt, auf den Nacken gefallen sei. Der oder die Mörder hätten nun das Riim in die Höhe gehoben und den Schnitt gemacht. Versuche, die er heute vorgenommen, haben ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß die Schläge in 5—6 Sekunden erfolgt sein müssen. Rechnet er hiezu noch 15 zum Schnitt, zur Verachtung 20—30, so dürfte die ganze That noch keine Minute erfordert haben. Bezüglich der Blutspitzer hält der Sachverständige dafür, daß entsprechend der Frage des Präsidenten es ganz leicht möglich sei, daß derjenige, der die Hiebe geführt, nur einige leichte Blutspuren aufweise, auch beim Schnitt, den dieser an dem Daliegenden verübt, habe der Mörder nur blutige Hände und allenfalls Vorderarme bekommen. Von Erheblichkeit ist ferner noch, daß Hölber heute noch einen bis jetzt dem Auge entgangenen Blutspitzer in der Weste Döttings, genau an der Stelle, wo der Hosenbund sitzt, entdeckt hat. Ganz bedenklich aber für Dötting ist die Thatfache, daß, wenn das Beil auf gewisse Weise in das Taschentuch gewickelt wird, sich einige leichte Längsklinien zeigen, die dem Befund in dem Tuch entsprechen. Wiederholt versuchte Dötting zu behaupten, daß diese Spuren vom Herausziehen der Hose und dem Hinunterziehen des Hemdes kommen, allein die Wirkung der Hölberschen Untersuchung ist augenscheinlich. Am Montag erfolgt der Bericht über den mikroskopischen Blutbefund des Taschentuches, worauf die Plaidoyers beginnen.

Stuttgart, 6. Oktober, Abds. 7 Uhr. (Schwurgericht). Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen, welche nach $\frac{5}{6}$ stündiger Berathung in den Saal zurückkehrten, wurde der des Raubmords an dem Pfandleiher Reinhardt angeklagte Wilhelm Dötting freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

— Die frankten Soldaten auf der Solitude wurden von Sr. Majestät dem König mit einem reichen Geschenk erfreut, das in einer Sendung von 2000 Stück Cigarren bester Dualität besteht.

— In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist bei Ankerwirth Höfchele in der Radlerstraße in Stuttgart die Kasse mit ca. 500 Mark gestohlen worden.

— Am Sonntag Abend um 7 Uhr wurde auf dem Exerzierplatz bei Degerloch ein Mann erschossen aufgefunden, dessen Name und Heimath bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Der Leichnam wurde nach Degerloch verbracht.

Gmünd, 6. Oktober. Letzten Samstag wurde der hies. Gerichtsvollzieher Klaiher wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet.

Bom unteren Remsthal, 6. Oktober. In Korb feierten letzten Dienstag alt Ewewirth Häusermann und seine Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Leider war der geschlossene Bund von kurzer Dauer, denn nach Verfluß von drei Tagen starb der Jubelbräutigam.

— In Ludwigsburg gabs bei einem Streit zwischen zwei jungen Maurern wieder einen gefährlich mit 4 oder 5 Messerschnitten Verwundeten.

— In Heilbronn wurde ein Fabrikarbeiter wegen Traubendiebstahls verhaftet; es wurden 13 Pfund Trauben bei ihm gefunden.

Weinsberg, 3. Oktober. Wenn irgend einmal, so ist diesmal der Regen erwünscht, besonders für unsere Trauben. Man darf wohl sagen, jeder Regentropfen, der jetzt in die Weinberge fällt, ist Wein. Das was den Trauben noch fehlt, bringt er: dünne Häute und Bollsaftigkeit. Um aber die Wohlthat des Regens aufzunehmen und verarbeiten zu können, brauchen die Weinberge noch mindestens 10 bis 14 Tage Zeit. Das Wasser wird nicht über Nacht zu Wein, sondern es wird erst Wein durch den Naturprozeß einer neuen Säureumwandlung, die das reife Holz vor Thorschlus noch einmal durchzieht und den Traubensaft läutert. Das erfordert Zeit. Man eile deshalb doch nicht mit dem Herbst. Unsere Trauben sind noch nicht reif und haben nicht die genügende Süße; aber sie werden reif und zudrig, wenn wir ihnen noch einige Wochen gönnen, draußen zu bleiben. Die Trauben sind noch so dickhäutig, daß sie schwerlich im Regen aufspringen — und wenn auch, ein wenig faulen schadet nicht, und was man an Saft etwa dadurch verliert, kommt an den gesunden Beeren hundertfach herein. Wer jetzt schon drauslos schneidet, macht eine Qualität, die wohl um etwas aber nicht um viel 1883 und 1881 übertrifft. Die Weinkäufer werden in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die Zeit der Lese genau kontrolliren.

— Aehnliche Mittheilungen und Rathschläge kommen zur Zeit von allen Seiten und es ist gewiß eine Pflicht und Schuldigkeit, wenn die Ortsvorsteher und Gemeindebehörden dem entsprechend die Weinlese hinauschieben und etwaigem Andrängen auf alsbaldige Lese entschieden entgegenreten. Dann ist zu hoffen, daß der „Heurige“ auch in unserem Bezirk zur vollen Ehre kommt.

Aus dem O. Hall, 6. Oktober. An der Maschine des Schnellzugs wurde heute bei der Station Altdorf ein Laufrohr defekt, so daß der Zug fast eine Stunde dort halten mußte. Eine Maschine aus Crailsheim beförderte den Zug weiter.

— In dem Städtchen Juggelfingen erhängte sich dieser Tage ein verheiratheter Küfer, Vater von 2 Kindern, nachdem ihn unmittelbar zuvor seine Frau aus dem Kocher, in dem er seinen Tod gesucht, herausgezogen hatte. Ueber das Motiv zu dieser unseligen That verlautet nichts zuverlässiges.

— Die am 4. ds. stattgehabte Mondfinsterniß konnte in Württemberg wegen des völlig überzogenen Himmels fast nirgends betrachtet werden.

Dresden, 6. Oktober. Der hier tagende Ausschuß der

deutschen Turnerschaft hat den Beginn des sechsten deutschen Turnfestes in Dresden auf den 19. Juli 1885 festgesetzt.

Berlin, 7. Oktober. Der Gesekentwurf, betr. die Einführung von Postsparkassen im Deutschen Reich liegt dem preussischen Staatsministerium vor, um nach der Berathung im preuß. Staatsrath an den Bundesrath zu gelangen.

Frankreich. Paris, 7. Oktober. In der Kirche Saint Nikolas des Champs in der Rue St. Martin ereignete sich gestern Nachmittag ein großer Skandal. Unlänglich eines Versuches des Gemeinderaths, die nicht in der Baufluchtlinie stehende Sakristei räumen zu lassen, wogegen der Pfarrer protestirte, drang eine Menschenmenge in die Kirche ein und verübte großen Unfug, zechte auf dem Altar und bezubelte eine Spottrede, die ein 15jähriger Mensch von der Kanzel herab hielt. Eine rauchende Megäre rief vom Altar herab allerlei Boten aus. Nach 4stündigem Tumult wurde die Menge, welche rief: „nieder mit dem Pfaffen“, aus der Kirche und von deren Umgebung vertrieben. Bis Abends 7 Uhr haben jedoch noch keine Verhaftungen stattgefunden.

Lyon, 7. Oktober. In der vergangenen Nacht fand in der Straße St. Francois des Alces eine Bombenexplosion statt. Die Bombe wurde auf ein Fenster der Gendarmeriekaserne gelegt und wurden durch die Explosion die Fensterscheiben zerbrochen, die Mauer beschädigt und mehrere Sprengstücke in das Zimmer des Zahlmeisters geschleudert, welcher abwesend war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

England. London, 6. Oktober. „Times“ melden aus Peking, 4. Oktober: Es verlautet zuverlässig, China sei geneigt, in seinem Streit mit Frankreich einem Schiedsspruche sich unbedingt zu fügen.

— In Süden von Liverpool brach am 6. d. Abends durch Umfallen einer Cremienbin-Paraffin-Lampe Feuer aus. In einem Wohnhause, welches niederbrannte, kamen vier Insassen in den Flammen um.

Afrika. Kairo, 7. Oktober. Reuters Bureau schreibt: Ein offizieller Bericht des Majors Ritchener meldet, daß nach dem Schiffbruche des Dampfers des Obersten Stewart ein Scheit sich erboten hat, Stewart durch die Wüste bis Merawi zu führen. Auf dem Wege dorthin seien Stewart und seine Begleiter ermordet worden.

— Reuters Bureau meldet aus Kairo vom 7. d. M.: Dem Vernehmen nach hatte Lord Northbrook die gänzliche Abschaffung der ägyptischen Armee und die Ersetzung derselben durch 9000 Mann Polizei vorgeschlagen. Die ägyptische Regierung soll gegen den Vorschlag sein.

Amerika. New York, 5. Oktober. Aus der Provinz Buenos Ayres werden große Überschwemmungen gemeldet. Die Verbindungen waren 11 Tage lang unterbrochen. Große Verluste an Eigenthum und Menschenleben. Ganze Familien sind ertrunken. Jetzt herrscht große Hungersnoth.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung).

Das Programm des Concertes war reichhaltig; außer unseren vier Freunden hatte eine bekannte und beliebte Sängerin und das Theaterorchester die Mitwirkung zugesagt und man durfte auf einen hohen und seltenen Kunstgenuß hoffen.

Ehe sich Georg zu dem Concerte rüstete, preßte er Alice fest an sich:

„Wenn Alles gut geht, mein süßes Lieb, dann zögere ich nicht mehr lange, dann trete ich muthig vor Deinen Vater hin, Dich mir von ihm erbittend.“

„D, und wenn er Dich kalt und frohlig abweist?“ fragte Alice in feberhafter Aufregung, „wenn er den Groll, den er seit Georgs Scheiden auf alle Künstler geworfen, auch auf Dich überträgt, wenn er, unnahbar wie jetzt fast immer, Dich gar nicht sehen mag! O Geliebter, jetzt wo die Entscheidung herannahet, ist mir so bang ums Herz und die Brust preßt sich mir bei dem Gedanken zusammen, daß Du vor meinem Stiefvater als Bittender stehen sollst, daß er Dir hart begegnen könnte.“

„Und — wenn er mir Deine Hand verweigert, Alice, wenn er mich von sich weist, was dann Alice?“ fiel Georg

stürmisch ein, indem er seine Augen forschend auf das Mädchen richtete.

Sie legte ihre Arme um seinen Hals, und ihr Köpfchen an ihr schmiegend, flüsterte sie: „Wenn Du mich liebst, wie ich Dich liebe, dann folge ich Dir als Dein Weib auch ohne seinen Willen, denn ich fühle die Kraft in mir, Dich glücklich zu machen, Dir Alles zu werden. Glaubst Du,“ fuhr sie schüchtern fort: „daß mein Talent für ein öffentliches Auftreten ausreicht?“

„Alice, Du, Du wolltest aus Liebe zu mir Dein Vaterhaus verlassen, Deinen Reichthum opfern, mit mir den dornenvollen Weg des Künstlers gehen? O Alice, wiederhole die süßen Worte, daß ich sie glauben darf.“

„Alles für Dich, denn Dir gehört mein Leben, doch jetzt leb' wohl!“

Noch einen innigen Kuß drückte sie auf seinen Mund, dann eilte sie hinweg, um sich auch zu dem Concerte, dem sie in Begleitung Annibells und ihres Schwagers beiwohnen sollte, zu rüsten.

Doris Goldmann hatte ein Briefchen an Adolfine geschickt, in dem sie dieselbe einlud, eine Tasse Thee bei ihr zu trinken, da sie ihr etwas mitzutheilen habe und Adolfine, die sich längst nach einem ungehörten Plauderstündchen mit der werthen Freundin sehnte und keine Ahnung hatte, daß die Einladung nur eine kleine List war, um Adolfinen den Besuch des Concertes und damit die Bekanntschaft Lind's zu ermöglichen, ging nicht ohne ein leises Bangen in das Zimmer ihres Gatten, um ihm ihr Fortgehen erklärlich zu machen. Adolfine wußte, daß ihr Mann Doris Goldmann zu hoch schätzte und dabei ihren Sarkasmus zu sehr fürchtete, um ihr eine so kleine Bitte abzuschlagen und sie legte daher stillschweigend das zierliche Briefchen vor ihn hin, ohne ein weiteres Wort hinzuzufügen.

Er blickte verbriehtlich auf, las die wenigen Zeilen durch und begann dann finster: „Ich bin ja schon daran gewöhnt, allein zu bleiben; gehe nur und grüße Deine Fräulein Tochter, die man jetzt zu sehen sehr selten das Glück hat! Daß die Weiber doch immer etwas zu schwagen und zu Klatschen haben“, grollte er.

„Wenn Du nicht wünschst, daß ich gehe, so bedarf es nur eines Wortes,“ — warf Adolfine etwas verlegt ein, — „ich glaube, daß mich Dein Vorwurf nicht trifft; denn seit mehreren Monaten bin ich Abends nicht aus dem Hause gekommen.“

„Und Du hast es gründlich satt, mir altem Griesgram Gesellschaft zu leisten, he, nicht wahr?“ fuhr Bredo auf. — „Wirst es nicht mehr lange nötig haben; kannst Dein Leben noch genug genießen, wenn ich todt sein werde. Geh nur, geh! Mir wird das Alleinsein ganz gut thun.“

„Fritz, Fritz, kannst Du verantworten, was Du sprichst?“ fragte Adolfine, indem sie ihre Hand leicht auf seinen Arm legte und ihn dadurch zwang, sie anzusehen. „Verdiene ich so harte Worte? Fühlst Du nicht, wie ungerecht Du bist? D, ich hätte nie geglaubt, daß Du mir zürnen könntest! — Laß mich hier, ich lasse Dich heute nicht allein.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Oktober. (Landesproduktenbörse.) Die heutige Börse war ziemlich lebhaft besucht und wurde Mehreres zu etwas höheren Preisen gegenüber voriger Woche als verkauft zur Anzeige gebracht.

Wir notiren per 100 Kilogramm:

Weizen, bayr. 18 M. bis 19 M., dto. russ. Sar. 17 M. 40 Pf. bis 17 M. 90 Pf., dto. Affow. 16 M. 50 Pf., dto. californ. 18 M. 75 Pf., ungar. 19 M. 35 Pf., Haber 12 M. 50 Pf., Hopfen per 50 Kilo 100—115 M.

Obstpreiszetteln.

— **Stuttgart, 7. Okt.** Wilhelmplatz: 4800 Säcke Mostobst zu 5 M. bis 5 M. 50 Pf. per Zentner.

— **Eßlingen, 6. Okt.** Auf dem Güterbahnhof: hess. Obst 4 M. 40, 60, 70 Pf.; schweizer. 4 M. 40 Pf. je pr. Zentner.

— **Tübingen, 6. Oktober.** Fremdes Obst: Aepfel 4 M. und 4 M. 30 Pf., Birnen 4 M. 80 Pf. pr. Ztr.

Goldkurs der K. Staatskassendverwaltung

vom 8. Oktober 1884.

20-Frankenstücke 16 M. 14 Pf.

Alfdorf,
Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Anordnung des R. Amtsgerichts Welzheim vom 28. Juli 1884 und laut Beschlusses des Gemeinderaths Alfdorf als Vollstreckungsbehörde vom 9. August 1884 wird im Wege der Zwangsvollstreckung die Liegenschaft des

Jacob **Beug**, Bauer in Alfdorf zum erstenmale am **Dienstag, den 14. Oktober 1884 Vormittags 11 Uhr** auf dem Rathhause in Alfdorf im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und zwar:

Markung Alfdorf:

Gebäude N. 196	— 1 ar 94 qm	Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer u. unter einem Dach an der Straße.	Anschlag	6180 M.
	2 ar 38 qm	Hofraum,		
Parz. N. 3229.	— 16 ar 84 qm	Land und Wiese im Herbrechts,	Anschlag	5000 M.
Parz. N. 2785.	— 40 ar 2 qm	Acker auf Döllen,	Anschlag	325 M.
Parz. N. 2781/2806.	— 36 ar 22 qm	Acker daselbst,	Anschlag	1000 M.
Parz. N. 2791.	— 27 ar 5 qm	Acker daselbst,	Anschlag	825 M.
Parz. N. 2807.	— 13 ar 62 qm	Acker daselbst,	Anschlag	525 M.
Parz. N. 2786/1. 2.	— 17 ar 85 qm	Acker daselbst,	Anschlag	325 M.
Parz. N. 3049.	— 8 ar 50 qm	Acker auf Birtach,	Anschlag	375 M.
Parz. N. 3029/1.	— 14 ar 64 qm	Acker daselbst,	Anschlag	240 M.
Parz. N. 3110.	— 14 ar 60 qm	Wiese in der Halben,	Anschlag	300 M.
Parz. N. 3158.	— 43 ar 45 qm	Wiese daselbst,	Anschlag	80 M.
Parz. N. 704/1.	— 55 ar 39 qm	Holz- und Laubwaldge- büsch in der Bärleinshalbe,	Anschlag	220 M.
Parz. N. 378.	— 37 ar 25 qm	Nadelwald im Schölls- gehen,	Anschlag	600 M.
				100 M.
				9915 M.

Die vorbeschriebenen Objekte sind ausnehmlich Parz. N. 2785 mit Wohnungsrecht und Leibgeding belastet und ist der beigesetzte Anschlag derselben mit Berücksichtigung dieser Lasten gefertigt worden.

Als Verwalter ist bestellt: Gemeinderath und Waldbornwirth **Walter** in Alfdorf.

Mitglieder der Verkaufskommission sind: **Schultheiß Kinkel** in Alfdorf und Gemeinderath **Weller** daselbst.

Den 23. September 1884.

Namens der Vollstreckungsbehörde:

Hilfsbeamter:
Amtsgerichtsschreiber **Mangold** in Welzheim.

Durch Kursänderung

des Sulzbach-Willsbacher Postwagens, welcher vom 15. Oktober an erst Abends nach 6 Uhr von Sulzbach a. d. R. nach Reulautern courirt, beabsichtigt der Unterzeichnete über die Herbstzeit von hier nach Löwenstein



Extrapostfahrten

auszuführen. Abgang von Sulzbach Ort 6 Uhr 40 Minuten Morgens nach Löwenstein, Abgang aus Löwenstein um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, in Sulzbach Station Anschluß an beide Züge nach Hall und Stuttgart.

Postfahrtenunternehmer
Lammwirth Areb.

Wag-Scheine

sind zu haben bei
Unterzuber, Buchdruckereibesitzer.

Rudersberg.

Six noch wie neues 7 1/2 Eimer haltendes Faß

hat um billigen Preis zu verkaufen
Härder, Küfermeister.

Sternwirth Föhl in **Unterschlechtbach** hat einen **10 Monate alten**



Farren,

Simenthaler Schlags, Gelbheck, von vorzüglicher Rasse, mit Patent, um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Den 5. Oktober 1884.

Sternwirth Föhl,
Unterschlechtbach.

Schuld- & Bürg-Scheine

sind zu haben bei
Unterzuber, Buchdrucker.



Die Söhne der verstorbenen Wittme **Wahl** beabsichtigen folgende Güterstücke zu verkaufen:

- 1 Wiese in der Blumenau,
 - 1 Hofwiese,
 - 1 Heidenwiese,
 - 1 Acker an der neuen Straße,
 - 1 „ am Traubenthor,
 - 1 „ auf der Haide,
- und laden Liebhaber auf **Donnerstag Abend 7 Uhr** in den Adler freundlich ein.

Buchdruckerei von **E. V. Unterzuber** in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich **H. Hohly.**

Welzheim.

Am **Donnerstag den 9. Oktober** Vormittags 11 Uhr verkaufe ich in öffentlichem Aufstreich auf hiesigem Rathhause das mir gehörige Haus No. 7 mit Färberei am Marktplatz und ein Baumland in den Kirchhofgärten. Die Verkaufsbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden.



Alfons Fausel.



Gegen gesetliche Sicherheit

7000 Mark

bis Martini zum ausleihen. Auskunft ertheilt **J. Weller, Dreher** in Welzheim.

Niederheckenhof.

Ein größeres Quantum
sächsische vorzügliche Speise-Kartoffeln

hat zu verkaufen

Gg. Trumpp.

Kirchweihgewürze,

Mandel, Citronen, gedörrte Zwetschgen u. c. empfiehlt billigt

H. Hohly, Marktplatz 1.

Mürtinger-Bleiche.

Die Leinwand bis zu No. 37 ist von der Bleiche angekommen und kann abgeholt werden.

H. Hohly.



Tuchschuhe m. holzengelbten festen Tuchsohlen für Frauen a. Dutzend 41 Mark, ferner: **Corbschuhe** m. durchstepp. Tuchsohl, a. imitirt. Leder- auslage für Frauen Dutzend 5 1/2 Mk., u. **Gordpantoffel** m. holzengelbten festen Tuchsohl. für Frauen Dutzend 6 1/2 Mk. Bei grosser Abnahme billiger liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Burgholz.

Einen Farren,

zum Ritt oder Schlachten tauglich, schweren Schlags, hat bis 15. Oktober zu verkaufen

Wilhelm Frits,
Gutsbesitzer.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieurs und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.



Unterzeichneter hat ein gutes

Faß,

1 1/2 Eimer haltend, um billigen Preis zu verkaufen.

Gottlieb Weber, Bauer.

Bei schwerem

Zahnen der Kinder leisten die ächten **Rahnalsbänder** die bei: **Welzheim-Apothek**, ferner in den **Apotheken** zu **Bachnang, Gaildorf, Murrhardt** u. **Sulzbach**, in **Gmünd** bei **Franz v. Muir, Alfdorf** bei **Buchb. Müller** vorräthig sind, vorzügliche Dienste, per Stück 1 M.

In gleicher Niederlage ist auch das als vorzüglich bekannte **Kinder-Streupulver** per Schachtel 35 Pf. zu haben.